

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 26. Jänner 1881.

| Abonnementpreis: | |
|------------------|-------|
| Jährlich | 6 Fr. |
| Halbjährlich | 3 " |
| Vierteljährlich | 2 " |

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus.

Alle Briefe, Korrespondenzen und Inserate sind direkt an die Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu senden.

Einrückungsgebühr:

| |
|--------------------------------------|
| Für den Rt. Freiburg die Zeile 15 Ct |
| Für die Schweiz 20 " |
| Für das Ausland 25 " |

† Kaplan Joh. Joseph Bärismyl.

Raum das sich die Gruft geschlossen über dem zu den schönsten Hoffnungen berechtigten Hochw. Hrn. Abbe Blanchard, so steht der Sensesbezirk schon wieder an einem frischen Grabeshügel, der die irdische Hülle eines Mannes einschließt, der Allen ein höchst lebenswürdiges und Vielen ein theurer, ewig unvergesslicher Freund war. Der unerbittliche Tod hat durch den Hinscheid des Hochw. Hrn. Kaplan Bärismyl eine der schönsten Blüten herausgerissen und geknickt aus dem Kranze der Geistlichkeit des deutschen Bezirkes. Seine trotz der schlechten und harten Winterwitterung großartige Begräbnis gab Kunde von der allgemeinen Trauer, und ebenso von der tiefen Verehrung, die dem Verstorbenen von Allen gezollt wurde.

Geboren, den 24. Juni 1847; zum Priester geweiht gegen Ende Juli 1872 starb er den kostbaren Tod der Gerechten, die zu Gott eilen, den 18. Jänner 1881.

Der unvergessliche Wohlthäter des Sensesbezirkes, J. Pfarrer Käfer sel. war sein erster Studienlehrer. Von da kam er an das Gymnasium nach Freiburg. Auch seine Theologie absolvierte er im hiesigen Seminar. Er ist somit auch in dieser Hinsicht als ein ächtes Kind, seiner Heimath stets treu geblieben. Kurze Zeit nach seiner Priesterweihe kam er als Kaplan nach Düdingen, welche Stelle er bis zu seinem seligen Hinscheide inne hatte. Eine Nervenschwindsucht machte diesem lebenswürdigen, jugendlichen, verdienstvollen Priesterleben ein Ende. An ähnlicher Krankheit sind ihm schon die Mutter und ein Bruder in's bessere Jenseits vorangegangen. Seine letzte Krankheit war ungemein schmerzhaft, aber wie ein Martyrer auf seiner Folter lag der stille Dulder da, nur von einem Gedanken befeelt: Alles Gott aufzuopfern und ja nicht ungeduldig zu werden. Kein Seufzer, kein Schmerzenslaut gab Zeugnis von den Qualen, mit denen der liebe Gott die Krone seiner Verdienste während seiner Krankheit vermehren wollte, nur die und da der Wunsch, doch bald sterben zu können, bezeugte, wie furchtbar die Krankheit seinen Leib quälte.

Allen war seine Bescheidenheit, seine Opferfreudigkeit Allen Alles zu werden, seine nahezu

ängstliche Gewissenhaftigkeit in Erfüllung seiner Berufspflichten bekannt, aber nicht alle wußten es, wie ungemein zartfühlend und innig und tief er in seinem Denken, Fühlen und Sinnen war.

Für das rauhe Klima und die Stürme des Lebens war er, vielleicht nur eine allzuart befaltete Seele; so mahnte er ganz an eine aus einem besseren Lande in die kalte Luft des Alltagslebens versetzte Pflanze, die dann unaufhaltsam dahin wehlt, und in einem langsamen Absterben jede Sorgfalt ungenügend erscheinen läßt. Um meisten Befriedigung fand seine poetisch-ideale Seele, nebst dem Dienste der Religion, wenn er sich der Jugend widmen konnte. Eine so kindlichreine, so unschuldige Seele, wie die seinige, mußte sich von der Reinheit und dem Glanze des wunderbaren Kinderherzens angezogen fühlen. Es ist dem Schreiber dieser Zeilen noch unvergesslich wie der Freund schon lange vor seinem Tode schrieb: Nun weiß ich, das es langsam aber unaufhaltsam mit mir zu Ende geht. Meine Freude war es in der Sekundarschule die Jugend miterleben zu helfen. Mein Herz gehörte den Kindern. Meine Nerven erlaubten mir nicht mehr dieses Amt weiter zu verwalten. (Er meinte damit seine lange Jahre versehene Professorenstelle an der Sekundarschule in Düdingen). Mit mir geht es zu Ende. Es war dies wenigstens ein Jahr vor seinem Tode und leider mußte die Folge ihm Recht geben. —

Bei seinem ausnahmsweisen Zartgefühl und tiefsinnigem Empfinden mußte es ihn schmerzen, daß man seinen wahren Gesundheitszustand nicht erkennen und seiner Aussage nicht immer ungetheilten und vollen Glauben schenken wollte, so kam es, daß er zur Zeit, wo er noch zu retten gewesen wäre, durch allzu große Inanspruchnahme im Reichstuhl, bei Krankenbesuchen, u., seine ohnehin schon sehr geschwächte Gesundheit noch mehr zerrüttete. Ein stiller Ruheposten hätte seine Lage verlängert, so aber ward er zum frühen Opfer seiner Pflichttreue. Er war zu gut, für diese Welt, darum beehrte sich der liebe Gott ihn aus den Fesseln der irdischen Gefangenschaft zu befreien, und ihm die wohlverdiente Krone des ewigen Lebens zu geben.

Es war ein für die Pfarrei Düdingen ehrenvolles, vom Verstorbenen aber vollauf verdienter Ehrentitel, daß eine so zahlreiche und imposante Begleitung zur letzten Ehrenerweisung sich einfand. Nahezu zwanzig Geistliche

folgten dem Sarge des unvergesslichen, durch sein Leben und seine Vorbereitung zum Tode, Allen zum hehren Muster gewordenen Mitbruder und Freunde. Abgeordnete des Schweiz. Studentenvereins, und eine unabsehbare Menschenmenge sandte ihm durch Gebet und Thränen die letzten Abschiedsgrüße zu. Alle haben an ihm verloren, am meisten die Kranken und Armen und die Schulkinder der Pfarrei. Unter den Edlen war er Einer der Edelsten und unter den Guten Einer der Besten.

An seinem Grabe trauert sein alter, von Schmerz gebeugter aber in Gottes hl. Rathschluß ergebener Vater, einer der besten Männer des Bezirkes, Hr. Altlehrer Bärismyl von Niederberg, Gemeinde Böfingen. An seiner Gruft steht trauernd die ganze Familie, seine Brüder und Schwestern, deren Freude und Trost er gewesen. Es kämpft mit den Thränen des Abschiedes im Auge so mancher Mitbruder und Freund, den Allen war es, als sei ein Theil des Herzens, ein Stück des eigenen Lebens mitbegraben worden. Es ist auch so: Das Leben ist ein stückweises Sterben, bis das letzte Ueberbleibsel nachfolgt. Dann lieber unvergesslichen Freund, komm uns entgegen, und reiche uns die treue Freundeshand zum ewigen Freundschaftsbunde in der himmlischen Verklärung, wo kein Scheiden, kein Abschied mehr sein wird. Lebe wohl, lebe ewig wohl! Gedanke unser, wie wir deiner gedenken, in alter, ewig jugendlicher, unwandelbarer Freundschaft und Liebe.

Das treue liebevolle Freundesauge es war vom strengen Tode gebrochen, die warme Freundeshand sie war auch im Tode erstarrt, als ich dich das letzte Mal sah, ich weiß aber, daß die Seele fortlebt im Glücke und im Glanze bei Gott und dein Auge die Herrlichkeit Gottes schaut.

Es sind diese in Eile hingeworfenen Zeilen, der letzte Kranz, den die Hand des Freundes auf dein Grab hinlegt, der Schmerz aber über die Trennung wird nur gemildert, durch den Gedanken an das wohlverdiente Glück, dessen der Verstorbene nun theilhaftig geworden.

Mögen seine Tugenden, seine Beispiele, seine als Priester so oft in Liebe und Güte gegebenen Ermahnungen, wie die berebten Worte des Hochw. Pfarrer Spicher am offenen Grabe fortwährend zum Guten anspornen, daß wir würdig seien des hehren Andenkens unseres lieben Todten. Auf ein ewiges Wiedersehen im bessern Jenseits! — X.

Ausständen Geldstagen

od ml (Schweiz). (351)

Welt“, der 15 Nkr. menen 8. Hestes

J. Schaefer. —
 sichtlichste Novelle
 Studien. 3. Georg
 ny Alfred Nuth-
 ashof. — Haus-
 mittel, gesammelt
 Von Dr. J. A.
 kulturgeschichtliche
 es. — Die Kuh
 vom Rheine. —
 Von Max Heim-
 t. 4. Das große
 nder- und Völker-
 schlaggräber. Du-
 eit. — Zur Ab-
 erunterhaltungen.
 — Initiale A. —
 a Bild aus den
 d-Merita. Nach
 Karl Janslin. —
 Nach dem Ge-
 3. Jhg. von Heph-
 oper. Orig.-Zeich-
 Nach dem Leben
 elstrah. Nach dem
 of war. Nach

ngen des In- und andlung staus Benziger, i edeln.

äst.

af hiesige als

wedhsel

mit 6 monat-

6 monatlicher

ung; ung;

a“ in Stettin, Freiburg.

Unfälle.

ankauf genthums- und hungsrechten.

ner anderer Art, zung. Gemischte den vorthelhaft-

ufen.

(H. 23 F.)

e, Freiburg. (11)

Noch eine Betrachtung über den Lehrschwesteren-Refkurs.

(Korrespondenz aus der Bundesstadt.)

Sie haben in der heutigen Nummer 6 Ihres geschätzten Blattes ausführlich das segensreiche Wirken der Lehrschwesteren in den Schulen der katholischen Kantone hervorgehoben und sich dabei auf die gewiß unverdächtigen Zeugnisse der sehr liberalen Herren Ständeräthe Birman und v. Tschudy berufen.

Es ist nun fast unbegreiflich, daß der fanatische Haß der Zöglinge aus der „Synagoge des Satan“, der Mitglieder von Freimaurerlogen nämlich, noch immer fortwüthet, und an dem Institut der Lehrschwesteren rüttelt, trotzdem die erwähnten Experten des Bundesraths zugegeben haben, daß die sogen. „Lehrschwesteren-Kantone“, was allgemeine Volksschulbildung anbelangt, mit manchem fortschrittlichen Kanton sich messen können. Ist es doch längst bekannt, daß die „Lehrschwesteren-Kantone“ Obwalden auf der 6. und Zug auf der 10. Rangstufe des eidgenössischen Gradmessers der Rekrutenprüfungen stehen, während der stolze „Muz“ mit Nr. 17 sich begnügen muß.

Damit der Kanton Bern aus diesem beschämenden Zustand der geistigen Armuth sich herausarbeite, hat der bernische Erziehungsdirektor, Herr Albert Vitzius im Verein mit dem kantonalen „Militz-Molke“, Hrn. Rohr, den Beschluß gefaßt, für die bernischen Rekruten eine Art „Trichter“ anzufertigen, mittelst welchem den Muzensöhnen, nachdem sie zehn Jahre lang gedankenlos dressirt und zu Hohlköpfen herangebildet wurden, knapp vor den eidgenössischen Rekrutenprüfungen der Extrakt 10jähriger Schuldressur eingestopft werde.

Auf 35 Oktavseiten stehen nun alle die „Schulmeister-Rezepte“ verzeichnet, welche die Früchte zehnjähriger Anstrengungen zur Reife bringen sollten, damit die jungen Kulturkampfkantale in Zukunft eine bessere, als die siebenzehnte Durchschnittsnote von 25 Nummern erhalten möchten.

Ähnlich haben es schon vor mehreren Jahrhunderten die Bürger der freien Reichsstadt Nürnberg getrieben, welche, allerdings noch nicht so mörder- und menschenfreundlich wie radikale Schulmeister der Neuzeit, einen Trichter von Blech, statt von Druckpapier in Anwendung brachten. Wie gesagt, die Theilhaber am bernischen Kantonal-schulgewerbe halten sich an's Druckpapier, an 35 Oktavseiten, welche Alles enthalten, was einem Muzensohn zu wissen nöthig ist, wenn er sich und den Kulturkampfkanton nicht mehr blamiren will. Das ganze Nachwerk ist im Großen und Ganzen gerade so gedankenlos, wie das bernische Schulgewerbe; eine einzige Ausnahme macht der Trichterfabrikant da, wo er von der Reformation und vom Sonderbund faselt, denn da denkt der Pädagoge, aber nur so viel, als es bedarf, um die katholische Kirche und die katholischen Kantone in gewohnter radikal-freimaurerischer Unverschämtheit und Dünkelhaftigkeit zu verbächtigen und zu begeistern. Da „das Zeug“ sowohl in deutscher, als französischer Schulmeistersprache (unter dem Titel: „Uebungsstoff für die Rekruten des Kantons Bern“ — «Leçons resumées à l'usage des recrues du canton de Berne») erschienen ist, so haben

sowohl die deutschsprechenden, als auch die französisch parlirenden katholischen Rekruten des Jura Gelegenheit, den „Jesuit im Gütterli“ und die radikal-freimaurerische Geschichtsfälschung nach Gebühr würdigen zu lernen. Wir wollen heute auf diesen Theil des Freimaurerprodukts nicht näher eintreten, sondern nur noch kurz erwähnen, daß vor mehr als hundert Jahren ein verdorbener protestantischer Theologie-Kandidat, Hieronimus Jöbs benamset, als Schulmeister von Dhewig ein ähnliches und gleich pöfliches A. B. C. Buch verfaßt oder „verübt“ hat. Dafür haben diesen pädagogischen Reformen die Bauern davongesagt, wie in der, im Jahre 1784 zum ersten Male gedruckten „Jöbsiade“ von Dr. Kortum gar rührend zu lesen ist.

Indem wir uns an diese lustige Darstellung halten, besingen wir nun in gleichem Rittelsversmaß den „bernischen Rekrutenrichter“, es den Feinden der Lehrschwesteren anheimstellend, das nachstehende „Heldengedicht“ — in ihr Stammbuch einzuschreiben.

Der „bernische Rekrutenrichter.“

(Frei nach „der Jöbsiade“ bearbeitet.)

Nun hat es sich schon wiederholt begegnet,
Daß Bern mit Nr. 17 ward gesegnet;
Und so hat man schließlich ausgedacht,
Daß ein „bernischer Trichter“ werde gemacht;

Denn gleich nach dem Antritt der Schulregierung
Sah Herr Vitzius, mit äußerster Rührung,
Daß das Mügg'sche A. B. C. Buch
Nicht für Rekruten sei faßlich genug;

Und da bisher die angehenden Krieger
Bei den Prüfungen waren gar traurige Sieger,
So sprach Herr Vitz: „Mit Nr. 17
Darf der „Muz“ nicht mehr fast zu hinterst sich'n!“

Nach langem Berathen mit Pöda-Sogen,
Ward endlich an's Tageslicht gezogen —
Doch ohne daß man „Staatschnaps“ soß —
Der Rekruten neuester „Uebungsstoff“.

Der „bernische Trichter“ und Weisheitsborn,
Mit geschichtlichen „Schmurren“ hinten und vorn
Vom Autor, Herrn Albert Vitzius,
Reformergeneralissimus.

Aber kaum war „das Zeug“ gedruckt erschienen,
Betrachtet man es von außen und innen,
Und fand nach kurzer Must'ung gar,
Daß der „Trichter“ — ein Armuthszeugniß war

Für die Schulmeisterei des guten „Muz“;
Doch meinte der Fabrikant mit Trug:
„Ob gut oder schlecht, so zahlt die Druck-
„Kosten der „Muz“ — und das ist mein Glück.“

Ueber den „bernischen Trichter“ gar Mancher lacht,
Denn das Nachwerk hat's an's Licht gebracht,
Daß die radikale Schulmeisterei
Ein trauriges „Gewerbe“ sei,

Denn wenn trotz zehn Jahren Schuldressur
Der „Muz“ auf Nr. 17 steht nur,
Wär's besser, statt einen „Trichter“ zu editen,
Man thät's mit Lehrschwesteren einmal probiren!

Die haben — wer hätte das gedacht? —
Obwalden auf Nr. 6 gebracht.
Die Lehrschwesteren freilich — daher kommt der Haß —
Lieben nicht, gleich dem „Muz“, den Schnaps und
den Jaß.

Vaterländische Rundschau.

(Fortsetzung.)

In dem kleinen Zug soll eine größere Strafanstalt oder ein Gefängnißgebäude errichtet werden. Neubauten, Vergrößerungen oder Neueinrichtungen von Strafanstalten und Irren-

häuser sind eben ein Bedürfniß unserer Zeit geworden. Selbst die bessern katholischen Kantone können sich der modernen Kalamitäten nicht ganz erwehren. Daran trägt das Lehrschwesteren-Institut in Menzingen bei Zug wohl keine Schuld, für welches die Zuger rühmlich einstehen. Die regierungsräthliche Kommission hat beschlossen den von Hrn. Architekt Keiser planirten Bau eines Gefängnisses mit der Kreditbewilligung von 120,000 Fr. dem Kantonsrathe zu empfehlen. Bis dahin hatte Zug einen Vertrag mit Zürich abgeschlossen, nach welchem die zürcherische Strafanstalt die zugerischen Verbrecher, die über 6 Monate Strafszeit abzuhüßen haben, aufnehmen muß.

Außerdem soll noch eine Eisenbahnverbindung, die Linie Thalweil-Zug zu Stande kommen, welche den Kanton Zug wieder ein bedeutendes Opfer kosten wird. Aber die Zuger sind auch opferfähig und opferbereit und dürfen sich noch wohl mit jedem liberalen Fortschritts-Kanton messen.

Von Zug kommen wir über Morgarten nach Schwyz. Von den volkswirtschaftlichen Verhältnissen des Bezirkes March, der schwyzerschen March aus, oder von den dortigen Fabrikanten aus, welche die fruchtbare March-gegend zu einer Fabrikgegend gemacht haben, von diesen Fabrikanten dringt der materialistische Ruf der Zeit zu den geistlichen und weltlichen Behörden des Schwyzerlandes für Verminderung der Feiertage. Die Unterhandlungen mit beiderseitigen Behörden wurden schon längere Zeit angeknüpft und haben Entgegenkommen gefunden. Die Schwyz haben noch 17 Feiertage, in der Diözese Basel sind noch 12; und das eidgenössische Fabrikgesetz garantiert nur die Verbindlichkeit für 8 Feiertage. Nun muß sich das Christenthum immer nach eidgenössischen Gesetzen zuschneiden lassen, wie wir letztesmal beim luzernerischen Erziehungsgesetz gesehen haben. Es will jedoch damit nicht gesagt sein, daß eine Vermehrung oder Verminderung der Feiertage das Christenthum wesentlich berühre. Eine Vereinbarung von weltlichen und zuständigen, geistlichen Behörden ist zulässig in dieser Angelegenheit. Ob dann aber eine Verminderung der Feiertage für das Volkswohl förderlich sein dürfte, ist doch noch fraglich. Den armen Fabrikarbeitern wären die zukünftige Anzahl Feiertage wohl zu gönnen. Sollte man nicht auch fragen dürfen; ist eine Verminderung der Feiertage wirklich ein Bedürfniß des Volkes oder liegt diese Verminderung bloß im Interesse einiger Fabrikherren und will denn wirklich das Volk das Bauervolk und das Fabrikvolk eine Verminderung, demokratischer würde es doch gewiß, wenn man auch die Wünsche der Fabrikarbeiter entgegen nähme und nicht bloß die der Fabrikherren.

In den übrigen Ländern der Urschweiz weht so fast derselbe Wind, darum verlassen wir für den Augenblick die Urschweiz und wandern nach der Nischweiz. Unvermeidlich betritt man da den alten Schicksalskanton St. Gallen.

Zum Theil können wir schon auf den St. Galler Korrespondenten in dieser Nummer hinweisen, welcher über St. Gallische Zustände berichtet. Dann berufen wir uns auf die katholischen St. Galler Blätter, welche bald die Bedeutung der kath. Blätter in Freiburg beanspruchen. Die St. Galler schreiben wirklich viel und gut und wenn die katholische Presse in diesem Schicksals-Kanton so Boden gewinnt,

wie seit einigen Jahren wieder zum Vorschein gekommen, (katholisch mit Ziffern d. Vermehrung des Den nur einige Jahre no aufratismus ist über

Die Volkszählung Zunahme der kath. Stadt eine fortschrittli hat sich deren Zahl es so fort geht gehör vor Umfluß von 50 katholischen Konfessio

Zu dieser Thatsach treffliche Reflexionen Gestaltung der Politi und in seiner Stellu Bedeutung haben.

die Dinge im Laufe ob es nicht einmal Katholiken der Stad föhlich ist diese Refle

Katholiken der Haup anderer Hauptstädte u nicht katholisch denf Welche Wahrheit sprit diesen Worten aus! dammungsurtheil fü freisinnigen Gesinnun sollen sein oder sein denken, fühlen und Unnatürliches. Der sinnigen, Hr. Thoma als er diese ausgez schrieb. Da hat er gedacht und gefühlt.

folchen Reflexionen, bert und hundert f Katholiken nur sehr doch die Frage ihr tholiken, ob ihr nich thun würdet, katho und zu handeln, als u un-katholisch zu denke und un-katholisch zu

(Fortf.)

Sidgen

Zur Statistik d

Die vom Bundesrat der von den Lehrschw ergab folgendes Resu

| | |
|------------------|-----|
| Schwyz | ... |
| Freiburg | ... |
| Wallis | ... |
| Obwalden | ... |
| Zug | ... |
| Graubünden | ... |
| Luzern | ... |
| Nidwalden | ... |
| St. Gallen | ... |
| Appenzell J. Rh. | ... |

Die Zahl der Kult ist jedenfalls in all größer. Warum den gen armen Schulschw erkern gar keine Cor 1 Duzend Jesuiten

wie seit einigen Jahren, könnten die Schicksale sich wieder zum Bessern wenden. Der „Korrschacher Bote“, (katholischer Demokrat) bewies neulich mit Ziffern die seit Jahren statgehabte Vermehrung des Demokratismus. Es erfordert nur einige Jahre noch und der liberale Bürokratismus ist überwunden.

Die Volkszählung hat bewiesen, daß die Zunahme der kathol. Bevölkerung in der Hauptstadt eine fortschrittliche sei. Seit 20 Jahren hat sich deren Zahl nahezu verdoppelt. Wenn es so fort geht gehört die städtische Bevölkerung vor Umfluß von 50 Jahren der Mehrheit der katholischen Konfession an.

Zu dieser Thatsache macht der „Freisinnige“ treffliche Reflexionen. Das könnte auf die Gestaltung der Politik des Kantons im Innern und in seiner Stellung zum Bund eine hohe Bedeutung haben. „Weiß man doch nie, wie die Dinge im Laufe der Zeit sich gestalten und ob es nicht einmal geschehen könnte, daß die Katholiken der Stadt auch wirklich katholisch denken, fühlen und handeln könnten.“ Wie köstlich ist diese Reflexion! Die St. Gallischen Katholiken der Hauptstadt, aber wohl auch die anderer Hauptstädte und auch vom Lande, sollen nicht katholisch denken, fühlen und handeln. Welche Wahrheit spricht Du „Freisinniger“ mit diesen Worten aus! Aber auch welches Verdammungsurtheil für dich selbst und deine freisinnigen Gesinnungsgeossen. Katholisch sollen sein oder sein wollen und nicht katholisch denken, fühlen und handeln ist wirklich etwas Unnatürliches. Der Hr. Redaktor des Freisinnigen, Hr. Thoma muß das gefühlt haben, als er diese ausgezeichnete Reflexion niederschrieb. Da hat er wirklich etwas katholisch gedacht und gefühlt. Wir gratuliren ihm zu solchen Reflexionen, dieselben könnten viel hundert und hundert freisinnigen und liberalen Katholiken nur sehr heilsam sein. Stellet euch doch die Frage ihr freisinnigen liberalen Katholiken, ob ihr nicht besser und vernünftiger thun würdet, katholisch zu denken, zu fühlen und zu handeln, als unter dem Namen katholisch unkatholisch zu denken, unkatholisch zu fühlen und unkatholisch zu handeln.

(Fortsetzung folgt.)

Sidgenossenschaft.

Zur Statistik der schwarzen Arme.

Die vom Bundesrath angeordnete Zählung der von den Lehrschwestern geleiteten Schulen ergab folgendes Resultat:

| | |
|------------------|----|
| Schwyz | 55 |
| Freiburg | 44 |
| Wallis | 33 |
| Obwalden | 21 |
| Zug | 21 |
| Graubünden | 20 |
| Luzern | 13 |
| Nidwalden | 13 |
| St. Gallen | 4 |
| Appenzell J. Rh. | 4 |

Im Ganzen 240

Die Zahl der Kulturkämpfer und Freimaurer ist jedenfalls in allen diesen Kantonen noch größer. Warum den auch diese Furcht vor eintzigen armen Schulschwestern. Vermögen den die erstern gar keine Concurrenz auszuhalten. Daß 1 Dugend Jesuiten 10,000 Freimaurer und

Kulturkämpfer ohne Mühe in die Flucht schlagen kann man schon wissen; aber die Lehrschwestern sind doch nicht so mit Dolchen und Messern bewaffnet mit Gewehren versehen, mit denen man in der Entfernung von 5 Viertelstunden sicher trifft.

Todesfall. Am 21. ds. früh starb in Muri bei Bern, 78 Jahre alt, Alt-Bundesrath Näff (von 1848—1875 Bundesrath) von Altsätten (St. Gallen).

St. Gallen. (Korresp). Unsere gelehrten und ungelehrten Landesväter haben mit der Novembersession ein Gesetz über Versorgung armer Waisenkinder fabrizirt. Daß diesen Herren nicht bloß ihr Sessel im Grobrathssaale, sondern auch das arme Waisenkind am Herzen liegt, ist ganz schön und gut, aber wir wünschten ein Gesetz das durch sich allein schon den bestehenden Uebelständen abhülfe und in seiner Anwendung nicht von der Willkür der Regierung abhänge. Aber eben das charakterisirt unser liberales Partairegiment: Bei allen neuern und neuesten Gesetzeslieferungen haben wir von der Vollmacht, welche jenen der Regierung in die Hände gegeben wird, weit mehr zu fürchten, als das Gesetz selbst und Vortheil bietet. So billigen wir allerdings, daß von Oben herab dafür gesorgt wird, daß in den Waisenhäusern die Kinder von den Erwachsenen bei der Arbeit, beim Essen u. gestrennt werden; allein das Gesetz wie es vorliegt, ist überaus oberflächlich und nach der Willkür der Regierung dehnbar; es raubt den Gemeinden ihre Selbständigkeit in Waisensachen und bürdet kolossale Lasten auf und zwingt zu konfessionslosen Gemeinde- und Bezirkswaisenhäusern. Im Großen Rathe wurde dieses Gesetz mit 98 von 163 Stimmen angenommen; merkwürdiger Weise rühre sich im Volke Niemand gegen dasselbe; die Betozeit ist verstrichen und das Gesetz in Kraft getreten. Wir wollen sehen was für ein Gezeiter erhoben wird, wenn einmal dieses „Christkindli“ sein finanzielles Gesicht zeigt und die jetzt schon fast unerschwinglichen Steuern in eine noch furchtbarere Höhe hinauf geschraubt werden.

Nach der neuesten Volkszählung erhält St. Gallen einen zehnten Nationalrath, in Folge dessen muß eine Wahlkreisvertheilung vorgenommen werden. Was gilt's, diese wird so ausfallen, daß es der vollends überwiegenden Mehrheit der Katholiken noch unmöglicher als bisher gemacht wird, sich im Nationalrath gebührend vertreten zu lassen! Auch mehr Grobräthe soll's geben; wir meinen, an den bisherigen habe man zu viel.

Im Uebrigen ist Alles ruhig und gibt es nichts Neues, bis wieder einmal „der Mann der Erklärungen“ das Publikum mit einer flotten (!?) Erklärung belustigt. —

Thurgau. In Hüttlingen hat, eine Frau ihr heimlich gebornes Kind im Ofen verbrannt und sodann, während nach dem Kinde gesucht wurde, sich selbst das Leben genommen, indem sie die Goldader des rechten Armes mittelst eines Rasirmessers durchschnitt.

Ausland.

Deutschland. In Deutschland gibt es nach neuesten Verzeichnissen 44,500 Freimaurer. Die Nationalmutterloge zu den 3 Weltkugeln

ist die zahlreichste unter den 9 Großlogen. Die 115 Johannis und 62 schottischen Logen haben die Mitgliederzahl von 14,055 Brüdern. Die 3 Berliner Großlogen mit 17 Töchterlogen betragen die Mitgliederzahl von 3660. Diese Brüderzahl ist wohl dem Staate weniger gefährlich als nur ein Dugend Jesuiten und Lehrschwestern?

— **München.** Der in München verstorbene Prof. Dr. Jos. von Pögl, ein Anhänger Döllingers, ist mit den Worten: „Ich will im Frieden mit meiner Kirche sterben“, in den Schooß der römisch-katholischen Kirche zurückgeführt.

— **Straßburg.** Auf der Kehler-Seite werden neue Wälle und Gräben aufgeführt. Einige Arbeiter trafen beim Graben auf einen eisernen Gegenstand. In der Meinung, einen schönen Fund an Antiquitäten machen zu können, ließen sie tüchtig drauf los, bis sie den vermeintlichen Schatzkasten zerbrochen hatten, fanden aber darin nichts des Besonderen. Dessen ungeachtet steckte einer der Arbeiter ein Bruchstück zu sich und verkaufte es am Abend in der Stadt. Der Käufer nun erkannte in dem fraglichen Gegenstande ein Stück des unterirdischen Telegraphen-Kabels, das von hier über Rehl nach Berlin führt. Natürlich wurde die Sache untersucht und man schätzt, laut „Elsässer-Ztg.“ den aus dieser Unkenntniß erwachsenen Schaden auf ca. 100,000 Mark.

— Am Abend des zweiten Feiertages hat sich ein entsetzlicher Unglücksfall auf der Fähre über die Minze bei Davillen ereignet, wobei eine ganze Anzahl Menschen das Leben verloren hat. Ungefähr 20 Personen, darunter ein Brautpaar, das eben bei dem Standesbeamten in Davillen die Ehe geschlossen hatte, befanden sich auf der Fähre, als dieselbe sank. Nur 8 Personen sollen sich gerettet haben.

Oesterreich. Jüdischer Fanatismus. In Sadagora ließ sich kürzlich ein Jude taufen. Darob entbrannte der Zorn seiner Glaubensgenossen derart, daß sie dem Abtrünnigen den Tod schworen. Der Neubekehrte wohnte in der Hütte eines Zigeuners. Der Zigeuner wurde gezwungen, den getauften Juden auf die Straße zu setzen, damit er obdachlos umherirre. Als der von seinen Glaubensgenossen Geächtete am Abend nach der Taufe die Wohnung des katholischen Priesters verließ, wurde er von circa 300 Fanatikern überfallen und jämmerlich mißhandelt. Endlich schritt die Polizei ein; sie konnte nur mit großer Mühe den Aufbruch unterdrücken und den Getauften einem sichern Tod entreißen.

Spanien. Madrid, 16. Jan. Eine Anzahl Eisenbahnverbindungen sind in Folge der Ueberschwemmungen unterbrochen; die ausländischen Posten sind am 13. und 14. b. M. ausgeblieben. Duero, Pisuerga, Eranza sind ausgetreten.

England. Manchester, 17. Jan. Der Strike ist durch einen Accord der Arbeitgeber mit den feiernden Arbeitern beendet.

— In der letzten Zeit tobten gewaltige Stürme in den englischen Gewässern und zahlreiche Schiffe gingen zu Grunde; auch am 19. hatte ganz England Sturm und Schneefall und die auf der Themse angerichteten Beschädigungen werden auf 50 Mill. Fr. geschätzt. Wohl 100 Barken seien zu Grunde gegangen.

Rußland Von 1867 bis 1877 betrug die Zahl der nach Sibirien in Folge gerichtl-

unserer Zeit
katholischen
Kalamitäten
ägt das Lehr-
bei Zug wohl
Zuger rühmlich
Kommission
mit der
dem Kan-
hin hatte Zug
geschlossen, nach
anstalt die zu-
über 6 Monate
nehmen muß.
isenbahnverbin-
ng zu Stande
u g wieder ein
Aber die Zuger
ereit und dürfen
len Fortschritts-

Morgarten nach
wirtschaftlichen
rch, der schwel-
on den dortigen
uchtbare March-
gemacht haben,
der material-
geistlichen und
wyzerlandes für
Die Unterhand-
ehörden wurden
und haben Ent-
Schwyzer haben
e Basel sind noch
ifgesetz garantiert
Feiertage. Nun
immer nach eidge-
lassen, wie wir
Erziehungsgesetz
doch damit nicht
hrung oder Ver-
as Christenthum
vereinbarung von
stlichen Behörden
heit. Ob dann
Feiertage für das
rste, ist doch noch
isikarbeitern wä-
e wohl zu gñnen-
n dürfen; ist eine
wirklich ein Be-
egt diese Vermin-
niger Fabrikherren
Volk das Bauern-
ne Verminderung.
och gewiß, wenn
Fabrikarbeiter ent-
e der Fabrikherren-
der Urschwyz weht
m verlassen wir für
reiz und wandern
meidlich betritt man
on St. Gallen.
schon auf den St.
dieser Nummer hin-
Gallische Zustände
r uns auf die katho-
, welche bald die
er in Freiburg be-
ier schreiben wirklich
ie katholische Presse
n so Boden gewinnt,

der Beurtheilung Deportirten 73,000, die Zahl der administrativ Verschieden aber fast 79,000.

Kanton Freiburg.

Die Wähler des 21. eidgenössischen Wahlkreises vom Saane-, See- und Brohebezirk haben am letzten Sonntag, den 23. Jänner in großer Mehrheit für Herrn Paul Uebly, Großrath in Freiburg gestimmt.

Der Wahlsieg ist somit auf Seite des katholischen Freiburger-Volkes und seiner katholischen Regierung Hr. Uebly vereinigte auf sich 4817, Hr. Clerc 2581 und Hr. Marmier 3727 Stimmen.

Nur in der Stadt vermochten die Anhänger des Hrn. Clerc für ihren Kandidaten die meisten Stimmen aufzubringen, doch nicht viel mehr als die Radikalen. Hr. Clerc erhielt hier 730, Hr. Marmier 713, und Herr Uebly 497 Stimmen. Aber das katholische Volk vom Land hat gesprochen, ihm und der kathol. Regierung ist der Sieg zugefallen. Der Sieg ist gesichert, wenn auch noch eine Abstimmung stattfinden muß. Hr. Paul Uebly, wird der würdige Nachfolger des Hrn. Weck-Reynold im schweizerischen Nationalrath sein.

Wie wir soeben im „Chronique“ lesen, zieht Herr Clerc seine Kandidatur zurück und empfiehlt den Konservativen die Kandidatur des Hrn. Paul Uebly.

Gleichfalls wurde auch Herr Meinrad Bertsch im Senebezirk als der Nachfolger desselben Hr. Weck-Reynold in den Großen Rath gewählt.

Hr. Meinrad Bertsch wurde mit 1662 Stimmen gewählt; Herr Fasel erhielt 370 Stimmen. — Wir werden in nächster Nummer das detaillirte Resultat der Gemeinden bringen.

Es lebe das katholische Volk von Freiburg! Es leben seine katholischen Vertrauensmänner!

Details zum Sidg. Schützenfest.

Der Bau der Festhütte ist um den Preis von 41,000 Fr. dem Holzhändler Hog übergeben worden. Die Festhütte kommt auf die Anhöhe über Bellevue zu stehen, von wo aus man eine reizende Aussicht auf die Stadt, die Alpen und den Jura genießt. Sie soll ganz einfach und dennoch würdig gehalten sein. Der Gabletempel, in mittelalterlichen Architektur ausgeführt, wurde um 7200 Fr. dem Herrn Peter Winkler zum Bau übergeben. Den Stand wird eine geräumige Halle von 234 Meter Länge bilden. Ein reizendes Pavillon, ausgeführt von den H. Winkler um den Preis von 29,000 Fr., wird den Festtheilnehmern einen Ausblick auf den ganzen Festplatz gewähren. Die Scheiben werden, 130 an der Zahl, längs des Schönbergs aufgestellt werden. Das ganze Arrangement ist nach den Plänen des Architekten Fraisse getroffen.

Als allgemeine Regeln für die 4 Stichscheiben gelten: 1. Doppel Fr. 27. 50, dabei inbegriffen eine Dankkarte; 2. der nämliche Schütze kann in jeder Stichscheibe nur einen Preis ziehen; 3. es wird kein Unterschied gemacht zwischen leichtem und hartem Abzug; 4) in allen 4 Stichscheiben müssen die Schüsse ohne Unterbrechung abgegeben werden; 5) es ist jedem Schützen gestattet, seine Schüsse stehend oder in andern militärischen Stellungen

abzugeben. In den Rehrscheiben ziehen zweihundert Punkte den kleinen Becher (oder 50 Fr. in baar) und den Schützenhaler. Wer 400 Punkte schießt, zieht als Prämie den großen Becher (oder 100 Fr.) und zwei Schützenhaler. Wer den großen Becher herausgeschossen hat, kann überdies wieder auf den Preis von 200 Punkten schießen, welcher Preis dann aber nicht in Baar, sondern in Natura verabfolgt wird. Zwischen dem Preis von 400 Punkten bis auf 600 werden aber keine Zwischenpreise verabfolgt.

Es sollen 110 Scheiben mit 300 Meter Distanz und 20 Scheiben mit 450 Meter Distanz aufgestellt werden. Die Dotation der Schießklasse für Gaben ist auf Fr. 25,000 Ehrengaben in die Stichscheiben und Fr. 20,000 für Serienpreise in die Rehrscheiben berechnet.

Die Hauptscheiben heißen „Waterland Glück“ und „Waterland Fortschritt“. Beide Scheiben haben 300 Meter Distanz und ist jede mit 40 Prozent der Ehrengaben dotirt. Zwei weitere Stichscheiben heißen „Solothurn Glück“ und „Freiburg Glück“. Die Dotation der Scheibe „Solothurn“ beträgt 10 Prozent der Ehrengaben (2 Schüsse). Die Scheibe „Freiburg Glück“ ist ebenfalls mit 10 Prozent dotirt. Die Rehrscheiben haben theils 300, theils 450 Meter Distanz, mit drei Nummerringen. 20 Punkte ziehen Fr. 5; je weitere 10 bis auf 100 Punkte Fr. 2. 50 r. Als Prämien sind große und kleine Becher, Uhren und Schützenhaler vorgesehen. Als Serienpreise sind 860 Preise à Fr. 20,000 vorgesehen; der erste Preis beträgt Fr. 250, der letzte noch Fr. 10.

Auszug aus dem Amtsblatt Nr. 3 vom 20. Jänner 1880.

Amthliche Bekanntmachung.

Infolge Abdankung des Titulirten Salzverkäufers in Laferz, steht diese Stelle zur freien Wiederbesetzung offen. Die Einschreibungen, in Begleit der Erklärungen, darthwend, daß die durch das Gesetz erforderten Bürgschaften genügend sind, werden auf dem Oberamt zu Laferz bis zum 3 Februar nächsthin angenommen.

Der Finanzdirektor Menoud.

Gemeindevorversammlung.

Sonntag, den 6. Februar, nach dem Nachmittägigen Gottesdienste, wird die Gemeinde Wännewyl die gewöhnliche Gemeindevorversammlung abhalten, in welcher die verschiedenen Rechnungen vom Jahr 1880 zur Einsicht und Genehmigung vorgelegt werden. Alle Betheiligten sind freundlichst eingeladen.

Marianische Congregation

Alle Mitglieder sind gebeten sich an der Beerbigung ihres Mitbrüders

Baptist Nuoser

Konsultor der Jünglings-Kongregation, gestorben, den 24. Jänner, welche Donnerstag, den 27. Jänner, Morgens 8 1/2 Uhr stattfindet, zu betheiligen.

Der Leichenzug versammelt sich auf dem St. Johannesplatz. — Gottesdienst in der Mauritiuskirche. R. I. P.

Rochseeerde

mit Holzsparrisch, stets vorräthig, von Fr. 35 an, bei

G. Schwarzmann, Schlossermeister in Bümpliz.

Ausknütschete

in Ueberstorf, Mittwoch, den 2. Februar. Wozu höflichst einladet (19) Bofchung, Wirth.

C. V.

Dienstag, Abends 8 Uhr Probe.

Pünktliches Erscheinen erwartet

Das Komite.

Anlehens-Loose

der

Stadt Freiburg

Nächste Serienziehung, den 14. Februar.

Gewinnziehung, den 15. März.

2 Hauptprämiën von Fr. 10,000,

Prämiën „ „ 2,000,

5 „ „ 400, r.

Gegenwärtiger Preis Fr. 12. — Rabatt auf bedeutende Partieen.

Man wende sich an W. Torche-Castella,

88, Spitalgasse in Freiburg.

(20)

Öffentliche Steigerung.

Wegen Verleihen des Heimwesens, wird der Unterzeichnete Donnerstag, (St. Blasitag) den 3. Februar beim Gemeinde-Wirthshaus Pfaffen an einer öffentlichen Steigerung feilbieten lassen: 2 Pferde, 3 Kühe, 7 trächtige Rinder, 2 einjährige Kälber, 1 zweispänniger Wagen, 1 guter Leiterwagen mit oder ohne Brücke, sammt Kattbaum und Zubehör, 1 kleiner Leiterwagen, 1 Pflug, 1 Egge, 2 Ackerwägen, 3 Kometschür für Pferde, 1 Reitwagen auf Federn, 1 Rennschlitten, 1 gewöhnlicher Schlitten, 1 Schnagen, 4 Kometschür für Vieh, 1 Häckerlmaschine, mehrere Ketten und Verschiedenes. Ferner werden auch zugleich Tuchwaaren unter dem Verkaufspreise verkauft.

Steigerungsliebhaber sind freundlichst eingeladen.

Pfaffen, den 12. Jänner 1881.

(14)

Willet-Bapst.

Ausknütschete

im Wirthshaus zu St. Antoni bei Müsilunterhaltung,

Sonntag, den 30. Jänner 1881.

Wozu höflichst einladet

(18)

Schwaller, Wirth.

Glarnertseerkuren.

Der durch hunderte von Zeugnissen nachweisbar ächt zusammengesetzte Alpenkräuterbrust- und Blutreiniigungs-Thee, sowie seine sichern Magenmittel gegen Verdauungsstörung, Verstopfung der Leber u. s. w. sind zu haben bei

Karl Stucki, Botaniker in Oberurnen, Kt. Glarus.

(8)

Hr. Gravier, Zahnarzt

Bäsenqäschchen 141 in Freiburg

Zähne und Gebisse nach einem verbesserten englischen Systeme, mit welchen man bequem essen und sprechen kann.

Ausziehung und Einsetzung von Zähnen ohne Schmerzen (H. 18 F.) (12)

Zum Vermiethen

auf 3 oder 6 Jahre in einer gewerbreichen Ortschaft, woselbst mehrere Fabriken thätig sind und in der Nähe einer Eisenbahnstation, eine kleine Stunde von der Stadt Solothurn entfernt, eine gangbare Wirthschaft, mit Tischen, Glasgeschirr und Käser, nebst einem Speisereisladen, Schurne, Ställung und gangbaren Brunnen. Auf Verlangen könnte man noch zirka 10 Sucharten Land dazu geben.

Stch bis zum 30. Jänner mündlich oder schriftlich melden bei Joh. Gafchi, Dehler in Derendingen bei Solothurn, oder beim Eigenthümer F. Joh Hammer beim Schwaben in Freiburg. (11)

Siebenzehnter Z

Fr

Freiburg, Murte

Abonnement

Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

Aus De

(Fort

Ma

Der letzte Reichstags-Steuern und Zöllen (Lebensbedürfnisse) 120 nach einer öffentlichen tagabgeordneten Bismarck, Papa, zur Durchbeglückenden Reformen 100 Mill. Mark jähr. „Staatsmann“ auf die vor den Gefahren der

Ein offizielles Organ das Ziel der Bismarck sittliche und materielle schen Vaterlandes“, da leider nur auf dem P bloß eine schönfarbige dieser zweifachen deut wirklich steht, soll folg

Am 14. Dezember gefängnisdirektor Dr. des Altkatholizismus) trag, und darnach hat Bergehen in Bayern v um 60 Prozent zugen deutsche Presse“ in M Hauptorgan in Baye einen Artikel von einem es unter anderen heiß brecher, namentlich de in Bezug auf Leben und Wahrheit (falsche Zahl der Jahre, welche Sträflinge Bayerns in anstalten abzubüßen lebenslänglich Verurthe für alle. Und was te Sträflingen in einem 20 Jahren?“ Der Be das Präventivsystem, brechen möglichst zu „bessere Kinderzucht; quirte Schul-Disziplin sätze (von „religiösen“ nchtis) gegenüber der Freiheit und Ausgela Diebstahl, dem Raub sei im Interesse des